

Jetzt darf das Gesicht sein wirkliches Leben wagen

Tangente, Eschen
6. – 23.9.2001
Fr 17 – 20, Sa/So 5 - 18

Vernissage: 6.6., 19 Uhr
Dr. Renate Breuss, Kunsthistorikerin

Wir waren im Haus der Künstlerin. Einige Zeit vor Beginn der Ausstellung. Als die Bilder noch über- und nebeneinander gereiht standen und lagen. Brigitte Hasler wohnt und arbeitet in Gamprin und gehört zu den Stillen im Lande. Sie will nicht auf eine bestimmte Sicht der Dinge festgelegt werden; will nicht zugeordnet werden und in einer Kunstschublade verschwinden – weiß selbst nach den vielen Jahren ihres künstlerischen Schaffens noch nicht genau, was ihre Stärke ist.

Ihre geplante Ausstellung in der Tangente beschäftigt sich mit der Zeit und dem Los – in einer Endlosschleife gelesen, ergeben sich verschiedene Kombinationen und diese verweisen auf die Vielschichtigkeit des Zeitverständnisses Haslers. Es sind auch oder gerade Zeiterscheinungen, die bewegen. Der immer stärker werdende Wunsch, das Machbare auch zu machen bricht Tabus und fordert den Diskurs über Ethik und Moral.

Brigitte Hasler machte ihre Lithoausbildung bei Urban Stob in St. Gallen und verbrachte im vergangenen Jahr im Rahmen des Kulturaustausches Liechtenstein-Berlin einige Monate in der Werkstatt für künstlerische Lithografie in Berlin. Sie zeigt in der Ausstellung in der Tangente Lithografien, Malerei und Dreidimensionales. Masken aus Papier.

Erst einmal ist der Titel der Ausstellung irritierend, er lädt zum Nachfragen ein, weil die Chiffren nicht auf Anhieb lesbar sind. Was hat das Morbide ihrer Bilder mit der Zeit zu tun? Diese nackten, ungeschminkten und ungeschönten Gesichter und Körper mit Extremitäten, die zu verdecken suchen, was das Gesicht doch preis gibt? Kindergesichter mit weit aufgerissenen Augen und Embryos. Und der Titel der Ausstellung. Was sollte beschäftigen? Was uns bewegen? Die Endlichkeit der Zeit? Zeiterscheinungen?

gen. Eine Zeit, in der alle älter, aber niemand alt werden will; eine Zeit, in der die Forschung soweit ist, Menschen klonen zu können und es auch zu wollen; eine Zeit, die sich in die Gesichter gräbt und keine Farbe die Spuren dauerhaft überdecken könnte. Es geht Hasler darum, das Innere nach außen zu kehren, zu hinterfragen, wohin uns dieser Machbarkeitswahn noch führen soll. Gene verändern sich mit jedem Eingriff durch Menschen; welche Art von Menschen werden wir hervorbringen? Werden wir einst nicht einmal mehr sterben können? Ist das unendliche Leben so wünschenswert?

Wir haben alle ein Los. Zeitlos. Zu jeder Zeit fällen wir Entscheidungen. Wissen nicht, wohin sie uns führen. Und so wirken die Bilder Haslers manchmal ganz so, als ob sie mitten im Gesicht, im Körper entschieden habe, aufzuhören, weil das, was die Leinwand nun zeigt, ihrer Sicht der Zeit entspricht. Freilich, die Philosophie um ihre Bilder ist nicht unbedingt gleich zu entziffern, es ist vielmehr so, dass man über ausgelöste Emotionen das Instrument zur Lesbarkeit ihrer Bilder in die Hand bekommt.

„Schöne“ Bilder sind es nicht. Es sind starke Bilder. Bilder, die nicht den Sonnenaufgang in den Gesichtern zeigen wollen, sondern ein Bekenntnis zum Sonnenuntergang sind. Zur anderen Hälfte des Tages gehört die Nacht. Jener Zeitabschnitt, wo Gesichter ihr wirkliches Leben wagen können.

Karin Jenny

Die Endlichkeit unseres Seins

Das Interessante an Haslers Arbeiten ist, dass sie trotz ihrer Farbigkeit Bestürzung und eine Ahnung dessen ausstrahlen, was die meisten von uns fürchten: Die Endlichkeit unseres Seins. Diese Endlichkeit setzt die Künstlerin unserem Zeitgeist entge-



Brigitte Hasler im Atelier Urban Stob, St. Gallen